

Die Sektion bestand gerade sieben Jahre und hatte nur ein paar Dutzend Mitglieder. Trotz leerer Kassen dachte die junge Sektion Hildesheim jedoch bereits drei Jahre nach ihrer Gründung an den Bau einer Hochgebirgshütte und richtete erst einmal einen Hüttenbaufonds ein. Zu dieser Zeit baute die Nachbarsektion Hannover auf dem Becher im heutigen Südtirol das Kaiserin-Elisabeth-Haus (3191 m, heute Becherhaus) und machte ihre Nachbarn auf einen geeigneten Platz am Schußgrubenkogel unterhalb des schon damals häufig begangenen Übergangs vom Ötz- zum Stubaital aufmerksam. Sektionsmitglieder hatten bereits im Gründungsjahr 1889 und 1892 das obere „Windacherthal“ erwandert und lernten es im Bergsommer 1894 genauer kennen. Der Vorschlag aus Hannover wurde aufgegriffen und dann ging alles sehr schnell.

Hüttenbau

Noch im selben Jahr wurde beschlossen, den Bauplatz am Fuß des Schußgrubenkogels zu kaufen, einen Zugangsweg anzulegen und mit dem Bau zu beginnen. Um die Finanzierung sicherzustellen, musste jedes Mitglied neben dem Jahresbeitrag von drei einen Anteilsschein von 20 Goldmark erwerben. Die Rückzahlung sollte später, je nach Kassensituation des Hüttenbaufonds, ausgelost werden. Natürlich beantragte die Sektion auch eine Unterstützung beim Centralausschuss des DuOeAV.

Von den Alpinteressenten der Alpe Windach wurde für 50 Gulden der 70 Quadrat-Klafter große Baugrund erworben. Steine und Wasser durften entnommen werden. Bauholz stand dagegen in Sölden nicht zur Verfügung. So blieb es dem Obergurgler Martin Scheiber vorbehalten, die Hütte im Auftrag der Sektion zu errichten. Er baute in den Öztalern noch vier weitere Schutzhütten. Neben dem Hotel Edelweiss & Gurgl, das seit 1889 im Besitz seiner Familie ist, wird mit einer lebensgroßen Statue an diesen Pionier des Tourismus im Ötztal erinnert.

Wegen der vollständigen Zerstörung Hildesheims im Zweiten Weltkrieg gibt es heute außer dem Protokollbuch keine weiteren Unterlagen über den Bau. Dort wird immer wieder vom großen Engagement des Gründungsvorstandes Prof. Friedrich Kluge für die Hildesheimer Hütte berichtet, die



als eine der höchstgelegenen Hütten in den Ostalpen am 28. Juli 1896 eingeweiht wurde. Der Besuch der 2899 Meter hohen, gegenüber dem Pfaffenferner und der Pfaffenschneide gelegenen Hütte entwickelte sich sehr erfreulich. Nachdem es seit der Saison 1897 eine provisorische Bewirtschaftung in Form eines „Ausschanks“ gegeben hatte, wurde ab 1899 mit Hirlanda Fiegl die erste und bisher einzige Hüttenwirtin verpflichtet. Bereits 1904 entschloss man sich, die Hütte von 14 auf 35 Schlafplätze zu vergrößern. Aus dem Ötztal konnten die zahlreichen Gipfel der Stubai Alpen damals nur über die Hildesheimer Hütte erreicht werden. Neben dem Zuckerhütl (3507 m) sind dies insbeson-

111 Jahre Hildesheimer Hütte

Herausforderung in den Stubai Alpen

Wenn Sektionen über weite Anfahrten zu ihren Hütten klagen, kann man nur die Erbauer der Schutzhütten vor mehr als 100 Jahren bewundern. Was mag die Gründer der Sektion Hildesheim 1896 angetrieben haben, in 800 Kilometer Entfernung ihre Hütte zu errichten?

▷ VON FRIEDRICH C. BURKHARD (†) UND LUDWIG WUCHERPFENNIG

dere die Stubaier Wildspitze (3341 m), die Schaufelspitze (3333 m), der Schußgrubenkogel (3211 m), der Wilde Pfaff (3456 m) und der Wilde Freiger (3418 m).

Im Jahre 1914 übernahm der Bergführer Wendelin Gstrein die Bewirtschaftung. Er blieb mehr als 20 Jahre Hüttenwirt. Zur Gastraumbeleuchtung und zum Kochen erhielt die Hütte eine

Gasanlage. Der Erste Weltkrieg löste einen dramatischen Besucherrückgang aus. Erst 1921 kamen wieder 1968 Gäste, doch nun machte die immer schneller galoppierende Inflation der Sektion und dem Hüttenwirt ein geregeltes Wirtschaften unmöglich. Aber auch diese Schwierigkeiten wurden gemeinsam gemeistert und nach einer erneuten Hüttenerweiterung 1925 stiegen die Übernachtungen auf mehr als 3500 pro Jahr an.

Schwierige Zeiten

1929 wurde der Architekt Prof. Walter Holzschmidt Vorsitzender. Er entwarf und baute den heutigen Gastraum mit seiner einzigartigen Innenraumgestaltung. Die Freude über die Fertigstellung 1934 war aufgrund der Machtübernahme durch die NSDAP und die faktische Einreisesperre nach Österreich stark getrübt. Paul Grüner, der die Hütte schon als Knecht kennen gelernt hatte, übernahm 1938 die Bewirtschaftung. Er konnte allerdings nur für kurze Zeit steigende Besucherzahlen verzeichnen. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde er eingezogen und als er noch 1945 aus der Gefangenschaft zurückkehrte, war die Hütte von flüchtenden Soldaten geplündert und beschlagnahmt.

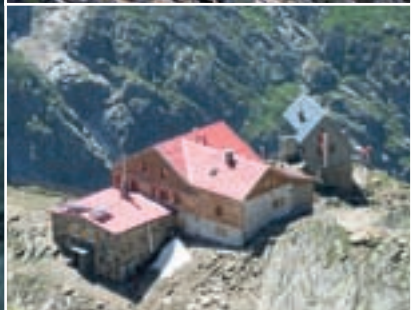
Die neue österreichische Regierung hatte im OeAV einen Treuhänder berufen, der für die so genannten reichsdeutschen Hütten ein Glücksfall in dieser schwierigen Zeit war. Er beauftragte Kassian Hotter als treuhänderischen Hüttenwart. Paul Grüner richtete die Hütte gemeinsam mit seiner Frau soweit möglich wieder her und wartete auf Hildesheimer. Diese hatten allerdings ganz andere Sorgen. Sie mussten mit den Folgen der Bombenangriffe fertig werden und um das tägliche Brot kämpfen.

Prof. Friedrich Kluge

Die Nachkriegszeit

Erst Ende 1946 regte sich das Sektionsleben in Hildesheim wieder. Die Mitglieder wählten den Sparkassenvorstand Heinrich Alfeis zum Vorsitzenden und Robert Bock zum Hüttenwart. Trotz Reisesperre fuhr letzterer 1950 nach Sölden und besuchte die Hütte. Anschließend berichtete er vol-

Zum 110-jährigen Bestehen erhielt die Hildesheimer Hütte eine neue Dacheindeckung; Luftbild der Hütte mit den Nebengebäuden Winterraum sowie Bergstation der Materialseilbahn; Bergmesse anlässlich des Jubiläums; im Sommer weiden Bergschafe auf über 3000 Meter Höhe.



Fotos: Dr. Hartmut Reichardt (1), Werner Mühe (1), Ludwig Wucherpfennig (3)

Foto: Archiv Sektion Hildesheim

ler Dankbarkeit über den treuen und engagierten Hüttenwirt Paul Grüner. Die Sektion hoffte auf eine Rückgabe der Hütte. Es wurden Rücklagen gebildet und erste Sanierungsmaßnahmen sowie der Bau einer Materialseilbahn geplant. Nach dem Abschluss des Staatsvertrages zwischen Deutschland und Österreich 1955 erfolgte 1958 schließlich die offizielle Rückgabe. Unter Leitung des neuen Vorsitzenden Erich Scheer wurde der Bau der Materialseilbahn in Angriff genommen. Die schwierige Finanzierung gelang mit einer Beihilfe des Hauptvereins, einer Mitgliederumlage und einem Darlehen der Stadtsparkasse Hildesheim. 1960 nahmen Paul Grüner und seine Frau nach 23 Jahren als Hüttenwirte Abschied von „ihrer“ Hütte. Ihnen folgten teilweise nur für kurze Zeit verschiedene Söldener sowie die Brüder Michael und Dieter Schastok.

den Bau eines neuen Winter- und Selbstversorgungerraums, weiteren Grunderwerb, die Fassadensanierung, die Sanierung der Küche, die Dachsanierung, den Austausch der Fenster, die Erneuerung der Materialseilbahn und zahlreiche weitere



Projekte mehr als zwei Millionen Euro aufgewandt worden. Welche Motive bewegen eine kleine Sektion in Niedersachsen mit etwa 1400 Mitgliedern, dies alles zu tun?

Bergwandern auf der stillen Seite

Während der Talort Sölden mit seiner Öztaler Seite vom Wintersport beherrscht wird, kommen die Bergsteiger und Bergwanderer auf der Stubaier Seite auf ihre Kosten. Insbesondere rund um das Windachtal gibt es keinen Massentourismus. Hier ist man unter sich und viele Tourenziele bieten sich an. Das

Fotos: Gustav Fiegl, Werner Mühle



Seit 1992 bewirtschaften Gustav und Elfriede Fiegl die Hütte sehr erfolgreich. Seit mehreren Jahrzehnten wird die Hildesheimer Hütte kontinuierlich saniert und verbessert. Allein in den letzten 25 Jahre sind für die Stromversorgung durch eine Fotovoltaikanlage, die Erneuerung der Wasserversorgung und der Abwasserbeseitigung, die Telefonanlage,



Oben: Die Hildesheimer Hütte gegen den Pfaffenferner mit der Pfaffenschneide im Hintergrund; ein Heli bringt Baumaterial für die neue Dacheindeckung. Unten: Historische Ansichten – Aquarellskizze von Ernst Platz vor 1914; Bergwanderer am Hüttensee vor 1914; die alte Hütte mit dem Zugang bis etwa 1932. Rechts: Der Gipfel des Zuckerhütls (3507 m) wird bald eisfrei sein – die Aufnahme entstand 2005.

Abbildungen: Archiv Sektion Hildesheim



reizvolle Tal zieht sich rund zehn Kilometer nach Osten mitten in die Stubai. Bis zu Fiegl's Gasthaus führt ein Fahrweg, oberhalb ist das Tal noch weitgehend naturbelassen. Auf dem Weg zur Materialseilbahn an den Gaispillen findet man am Wegesrand herrlich blühende Bergwiesen, Tiroler Grauvieh und zahlreiche Bergschafe. Für den weiteren Weg zur Hildesheimer Hütte bieten sich zwei Alternativen: Einerseits der zum Bau der Hütte angelegte steile Gaißkarweg, andererseits der in den 1920er Jahren entstandene Ludwig-Aschenbrenner-Weg, benannt nach dem früheren Hütten- und Wegereferent des DAV. Dieser weniger steile Weg ermöglicht dem Bergwanderer bei gutem Wetter einzigartige Ausblicke auf die Ötztaler und Stubai Alpen. Beide Wege vereinigen sich im Bereich des Falkenkars in Sichtweite der Hütte. Spätestens mit dem Erreichen der Hüttenterrasse erblickt man auch den höchsten Berg der Ötztaler, die Wildspitze (3768 m). Ein erstes Getränk, serviert von Elfriede und Gustl, entschädigt für den schweißtreibenden Aufstieg. Aber bevor man sich ruhig niederlässt, sollte man noch den kleinen Aussichtshügel vor der Hütte (dort weht die Hildesheimer Fahne) für einen Rundblick auf Pfaffenferner, Pfaffenschneide, Gaißkogel usw. nutzen.

Hüttenwirte und Hüttenwarte

In 111 Jahren haben sich zehn Hüttenwirtsfamilien um das Wohl der Gäste und der Hütte gekümmert. Bis 1960 waren lediglich drei Wirte auf 2899 Meter tätig - bei Wind und Wetter auf die Versorgung durch Träger und Haflinger angewiesen.

Neben bislang acht Sektionsvorsitzenden kümmerten sich 17

ehrenamtliche Hüttenwarte um die Hochgebirgshütte. Sie alle haben hart daran gearbeitet, die Hütte den Erfordernissen der Zeit anzupassen – bereits frühzeitig zu erweitern, um die Kapazität zu erhöhen, und den Bestand zu sichern. Später galten die Bemühungen der Hüttenwarte dem Bau und der Verbesserung der Wege, der Wasserversorgung, dem Bau der Materialseilbahn und einer ersten Kläranlage.

In den letzten 20 Jahren nahm die Sektion zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Umweltverträglichkeit des Hüttenbetriebs in Angriff. Dazu zählen die UV-Entkeimungsanlage für das Frischwasser, eine Filtersackanlage für das Abwasser, eine Fotovoltaikanlage, der neue Winterraum in einem separaten Nebengebäude, eine aktuellen behördlichen Auflagen entsprechende Küche und viele andere Dinge. Der Besitz einer Hochgebirgshütte ist und bleibt also für jede Sektion, insbesondere für die alpenfernen, eine sehr große Herausforderung. ◀

info: Hildesheimer Hütte (2899 m)

GEÖFFNET:	Ca. 20. Juni bis 20. Sept., Winterraum zwölf Lager offen
ÜBERNACHTUNG:	24 Zimmerlager, 56 Matrazenlager, 25 Notlager
HÜTTENWIRT:	Gustav Fiegl, Oberwindastr. 43, A-6450 Sölden, Tel.: 00 43/52 54/20 90, Fax: 00 43/52 54/20 90-15, Hütte Tel.: 00 43/52 54/23 00, info@gustls-soelden.com
STANDORT:	Über dem Windachtal an der Flanke des Schussgrubenkogels, Sölden/Tirol

ANFAHRT/ZUSTIEGE:

Bahn bis Ötztal Bahnhof, mit dem Bus nach Sölden; Pkw vom Inntal in das Ötztal; von Sölden mit Linientaxi bis Fiegl's Gasthaus; Gepäcktransport ab Gaispillen möglich; 3,5 Std. Gehzeit. Alternativ über Stubaital mit Gletscherbahn 1,5 Std.

ÜBERGÄNGE: Dresdner Hütte (2308 m) über Bildstöcklloch 2,5 Std.; Hochstubaihütte (3174 m) über Warenkarscharte 3,5 Std.; Siegerlandhütte (2710 m) über Gamsplatzl 3,5 Std.; Müllerhütte (3148 m) über Wilder Pfaff 3,5 Std.; Sulzenauhütte (2191 m) über Pfaffenjoch 4 Std.

GIPFEL: Zuckerhütl (3507 m) 3 Std.; Wilder Pfaff (3456 m) 3 Std.; Schaufelspitze (3333 m) 1,5 Std.; Stubai Wildspitze (3341 m) 3 Std.; Schußgrubenkogel (3211 m) 1,5 Std.; Gaißkogel (3129 m) 2,5 Std.

KLETTERGARTEN/-STEIG: In unmittelbarer Hüttennähe befindet sich zu Ausbildungs- und Übungszwecken ein Klettergarten und ein Klettersteig „Falkengrat“.

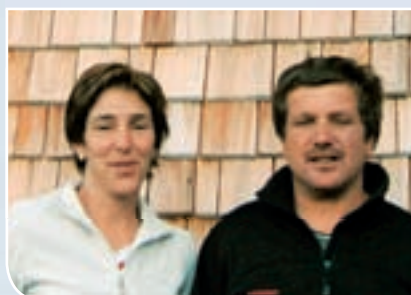
FERNWANDERUNGEN: Fernwanderweg 102 mit Übergang vom Ötztal in das Stubaital sowie eine mehrtägige Hüttentour „Stille Wege zwischen Sölden und Zuckerhütl“. Faltblatt über die Sektion Hildesheim; www.dav-hildesheim.de, Rubrik „Hütten“.

KARTEN:

AV- Karte 31/1 Südliche Stubai Alpen, 1: 25.000 oder Freitag & Berndt WKS 8 Passeiertal/ Timmelsjoch- Jaufenpass, 1: 50.000.

LITERATUR:

AV- Führer Stubai Alpen oder Wanderführer Ötztal, beide aus dem Bergverlag Rother.



Fotos: Dr. Hartmut Reichardt (2)

Die Hüttenwirte Elfriede und Gustl Fiegl freuen sich über jeden Besucher im „höchsten Hildesheimer Haus“.